

EDITORIAL

Liebe Mitglieder des VfP
Liebe Leserin, lieber Leser

Finanz- und Wirtschaftskrisen, Veränderung, Bankrotts und vieles mehr lässt auch Akademiker verschiedener Wissenschaften zu Worte kommen. So kam es, dass ich diesen Sommer vom «Red-Queen-Prozess» las, welcher in wenigen Worten auf den Punkt gebracht veranschaulicht, dass, wer an Ort und Stelle bleiben will, rennen muss! Das Bild kenn ich doch, dachte ich mir. Ich erlebe die Anstrengungen in der Entwicklung der Pflege ähnlich.



Lesen Sie, an welchen «Läufen» der VfP teilnimmt, wie er sich bewegt, und welche

Efforts er unternimmt oder plant, um die Zukunft der Pflege mitzugestalten.

Leistungen dieser Art, wie sie von Vereinen wie dem VfP kommen, werden ehrenamtlich erbracht. Die gesamte Vereinsarbeit erfolgt neben dem Erwerbsleben. Ihre Mitgliedschaft ist deshalb essentiell, weil nur durch Ihr Commitment und Ihre Mitarbeit Ziele angegangen und getragen werden können.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung, wir brauchen Sie weiterhin!

A propos «rennen»: Vielleicht geniessen Sie eine Joggingrunde oder einen Spaziergang durch einen goldenen Herbstwald. Nehmen Sie die Beiträge dieser Informationsbrochure in Gedanken mit. An Ihren «durchlüfteten» Schlussfolgerungen und Rückmeldungen sind wir interessiert; benutzen Sie dazu das «Gästebuch» auf unserer Website: http://www.pflegeforschung-vfp.ch/home/page.aspx?page_id=2990

Ich wünsche Ihnen einen stimmungsvollen Herbst!

Eliane Huwiler, Geschäftsführerin VfP

BETRACHTUNGEN DER NEUEN PRÄSIDENTIN, DR. MARIA MÜLLER STAUB



Sehr geehrte VfP-Mitglieder

Am 8. Juni 2011 wurde ich an der Generalversammlung zur Präsidentin des VfP gewählt. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich Ihnen nochmals ganz herzlich und versichere Ihnen, dass ich zur Erfüllung meiner Aufgaben als Präsidentin all mein Wissen und meine Fähigkeiten einsetze. Der VfP steht in einer Phase der Neuorientierung, und es ist eine spannende Aufgabe, die anstehenden Entwicklungen zu gestalten. Wir alle wissen, welche Herausforderungen das heutige Gesundheitswesen im Alltag der Pflegepraxis, der Ausbildungen, des Managements und in der Pflegewissenschaft/-forschung mit sich bringt. Erfolgreiche Weiterentwicklungen – wie diejenige im VfP – erfordern von uns allen nebst der Erfüllung der Alltagsaufgaben zusätzliches Engagement und eine hohe Motivation.

Der VfP stellt sich den Herausforderungen im Gesundheitswesen. Fünf Themen sind aktuell und sollen im Zentrum stehen: 1) Gestaltung und Sicherstellung der Gesundheitsversorgung trotz Ökonomisierung; 2) Aufgaben der akademisierten Pflege in der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung; 3) Pflegeforschung als zentrale Aufgabe der Disziplin; 4) Zusammenarbeit mit anderen Organisationen der professionellen Pflege; 5) Stärkung des Diskurses zur professionellen Pflege.

Gestaltung und Sicherstellung der Gesundheitsversorgung trotz Ökonomisierung

Pflege wurde in den letzten Jahren zunehmend ökonomisiert. Ökonomisierung bedeutet organisatorische Neuordnung durch interne Rationalisierung und Übernahme marktpreisstimulierter Kosten-Ertrags-Kalküle. Im Kontext finanzpolitischer Sparprogramme fanden und finden Umwälzungen statt. Das Finanzierungsmodell Diagnoses Related Groups (DRG) stellt bloss eine dieser Reformen dar; die Fokussierung auf das Management von Krankheiten (disease management, symptom management), die Schaffung neuer Märkte (Medikalisierung, operative Techniken) verdrängen Aufgaben der Pflege. Unterstützung oder totale Übernahme von Handlungen der Nahrungsaufnahme, Ausscheidung, Bewegung Körperpflege und Gesundheitsförderung werden von professionell Pflegenden zunehmend delegiert und/oder den Patienten nicht mehr gebo-

ten (Galatsch et al., 2007). Solche pflegerischen Kernaufgaben wie auch Fürsorge, Anteilnahme, Mitleiden, Dasein oder das Fördern von Wohlbefinden, Heilung und Selbstpflege finden im ökonomisierten Gesundheitsmarkt wenig Platz. In der Akutmedizin darf/soll immer weniger gepflegt werden, obwohl Patientinnen und Patienten älter und kränker ein- und austreten (Buhr & Klinke, 2006). Auswirkungen der Marktorientierung im Gesundheitswesen sind qualitative und quantitative Einschränkungen des Leistungsangebots der Pflege (Buhr & Klinke, 2006; Pelizzari, 2001), Empathie und Fürsorglichkeit werden zurückgedrängt (Heitmeyer, 2007).

Aufgaben der akademisierten Pflege in der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung

Es ist ein Auftrag der Pflegewissenschaft, patientenzentrierte Pflege und Qualität wissenschaftlich abzustützen und zu sichern. Um Dimensionen des Caring aufrechtzuerhalten und die Profession trotz Ökonomisierung klar zu positionieren, braucht es eine «starke Pflege», in welcher Wissenschaft, Praxis und Management eng zusammenarbeiten. Studien haben gezeigt, dass Zufriedenheit mit der Pflege der Hauptprädiktor für die Gesamtzufriedenheit bei stationären Aufenthalten darstellt (Müller Staub et al., 2008). Zufriedenheit mit Pflege wiederum basiert namentlich darauf, ob Patienten und Patientinnen Zuwendung, Aufmerksamkeit, Zuhören, körperliche und psychologisch-emotionale Bedürfniswahrnehmung sowie Partnerschaftlichkeit erfahren. Sie wollen auch in Entscheide einbezogen sein und ernst genommen werden (ebd.). Die Schweiz hat eine lange Tradition der Ent-

wicklung und Umsetzung patientenzentrierter Pflegemodelle, die geprägt sind von hoher Selbstverantwortung und einem Verständnis von Pflege als eigenständige Profession. Während im Ausland – namentlich im nordamerikanischen Raum – im Zuge der Marktorientierung teilweise auf Paradigmen des logischen Empirismus zurückgegriffen wurde, konnten sich in den skandinavischen Ländern eher holistische Pflegemodelle und emanzipatorische Forschungsansätze durchsetzen. Statt obsoleter, krankheitsbezogener Ansätze wie «Pflege bei ...» wird auf das Erfahren/Erleben gesundheitlicher Probleme und deren Auswirkungen auf die Alltagsgestaltung fokussiert. Caring-orientierte Forschung, Beziehungs- und systemorientierte Pflege (Familien- bzw. Angehörigenorientierung), Förderung der Selbstfürsorge und Interventionen zur Gesundheitsförderung sind zentrale Stichworte von «patient-oriented care». Die Pflegewissenschaft ist herausgefordert, Dimensionen des Caring mit Ansprüchen evidenzbasierter Pflege zu verbinden. Eine eigenständige, professionelle Fürsorge umfasst genaue Pflegebedarfs-erhebungen, wirksame Pflegeinterventionen und messbare Ergebnisse (nursing-sensitive patient outcomes). Vernetzung, Zusammenarbeit und Interdisziplinarität werden als Erfolgsfaktoren moderner Gesundheitssysteme bezeichnet. Interdisziplinarität setzt hingegen Disziplinarität voraus. Pflege kann ihren Beitrag zur Gesundheit der Patienten und Patientinnen im interdisziplinären Behandlungsteam darstellen, sobald sie sich als eigenständige Disziplin (im Sinne einer Profession) anerkennt (Gordon, 2011). Professionen zeichnen sich unter anderem aus durch einen eigenständigen, auf Forschung und

Erfahrung basierenden Wissenskörper, eine Fachsprache, welche dieses Wissen lehr- und kommunizierbar macht, Dienstleistungen zum Wohle der Gesellschaft, berufsständische Reglementierungen und ausgeprägte Ethik.

Pflegeforschung als zentrale Aufgabe der Disziplin

Der VfP bezweckt seit seiner Gründung die Unterstützung und Förderung der Pflegeforschung und eine wirksame und kompetente Pflegepraxis von hoher Qualität sowie den Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis. Diese Ziele sind von zentraler Bedeutung. Die im Jahr 2005 initiierte «Swiss Research Agenda for Nursing» (SRAN, Phase I) hat im pflegewissenschaftlichen Bereich im In- und Ausland bereits Aufmerksamkeit erhalten. Die Umsetzung der Forschungsagenda Pflegewissenschaft in der Schweiz (SRAN II) ist eine unserer Hauptaufgaben, damit die SRAN für die Pflegepraxis, -ausbildung, -forschung und -politik richtungsweisend wird. Eine wichtige Herausforderung ist die optimale Vernetzung der Partner aus Bildung, Forschung, Pflegepraxis, Management und Institutionen des Gesundheitswesens. Es geht darum, die SRAN den wichtigen Akteuren im schweizerischen Kontext der Pflege und der Wissenschaft so vertraut zu machen dass Forschungsprojekte zu den sieben Schwerpunkten der SRAN Unterstützung finden. Dabei ist unser Ziel, dass die SRAN national, kantonal und regional als Entscheidungsgrundlage zur Forschungspositionierung und Projektförderung genutzt wird. Die SRAN soll auch zur öffentlichen Anerkennung der Pflege als Wissenschaft und des professionellen, eigenständigen Pflegeberufs beitragen.

Zusammenarbeit mit anderen Organisationen der professionellen Pflege

Die Neuorientierung des VfP umfasst Verhandlungen zum Zusammenschluss mit dem Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK). Wir alle sind aufgefordert, im Interesse der Patientinnen und Patienten und unserer eigenen Profession mehr und besser zusammenzuarbeiten. Eine «starke Pflege» basiert auf Wissenschaft, wird in der Praxis zum Wohle der Patientinnen und Patienten umgesetzt und in der Öffentlichkeit als Profession wahrgenommen. Es geht darum, der Pflege eine klare Stimme zu geben, Pflege verständlich und sichtbar zu machen, so dass die Rolle der Anwaltschaft (advocacy) von Pflegenden für Patientinnen und Patienten und der Einsatz für eine gute Pflegequalität zum Markenzeichen der Profession wird. Eine «starke Pflege» ist auch geprägt von Gemeinsamkeit, Eindeutigkeit und Klarheit bei der professionellen Einflussnahme auf die Gesundheitspolitik. Der SBK und der VfP setzen sich für eine starke, wissenschaftlich basierte Pflege ein, verfolgen gemeinsame Ziele patientenorientierter Pflege und hoher Pflegequalität sowie bezüglich akademischer Ausbildungen. Beide, SBK und VfP, haben auch eigene Schwerpunkte. Zum Beispiel stellen die Arbeitsbedingungen, Schicht- und Nachtdienste, Löhne und Rechtsberatung von Pflegefachpersonen – um nur einige zu nennen – Aufgaben des SBK dar. Es ist das erklärte Ziel von VfP und SBK, gemeinsam die bestmögliche Form der Zusammenarbeit, einen Beitritt oder eine andere Form der Kooperation, zu finden. Die Verhandlungsgespräche zwischen VfP und SBK wurden aufgenommen und sind geprägt durch einen konstruktiven

tiven, offenen Dialog. Auf der VfP-Webseite werden laufend Unterlagen zum Stand der Verhandlungsgespräche aufgeschaltet. Wir laden alle Mitglieder herzlich ein, sich auf der VfP-Webseite über den Prozess der Zusammenarbeit zu informieren und mit eigenen Einträgen aktiv daran teilzunehmen.

Stärkung des Diskurses zur professionellen Pflege

Klare Positionierungen der Pflege als Profession bedürfen eines breit abgestützten, wissenschaftlichen Diskurses. Seriöse Wissenschaft zeichnet sich aus durch die Anerkennung bestehender Errungenschaften sowie durch die stetige Suche nach weiteren, neuen Erkenntnissen. Im deutschsprachigen Raum ist der pflegewissenschaftliche Diskurs in den Anfängen. Fundierte, gemeinsam errungene Positionen basieren auf aktuellem Forschungswissen, Praxiserfahrungen, offener Kritik, intraprofessioneller Auseinandersetzung und Respekt vor der Vielfalt von Gesichtspunkten und Forschungsansätzen. Akademisch gebildete Vorbilder zeichnen sich nicht nur durch Selbstbewusstsein oder Positionsmacht, sondern auch durch Demut aus – «je mehr ich weiss, desto mehr weiss ich, dass ich nichts weiss ...». Diskurs bedeutet argumentativen Dialog, Fragen und Positionen «hin- und herzubewegen», sich mit fachlicher Autorität im Gespräch zu engagieren durch zuhören, nachdenken und Stellung nehmen. Lyotard (1997) betrachtete Diskurse als eine Vielheit verschiedener Diskursformen, die als solche anzuerkennen sind und nicht durch eine universelle Urteilsregel hierarchisiert werden können. In der heutigen Zeit bestehen Tendenzen, Entscheidungen möglichst schnell und bereits vor Diskussionen mit den Betroffenen

zu fällen. Habermas (1972) bezeichnete Diskurs als die durch Argumentation gekennzeichnete Form der Kommunikation, in der problematisch gewordene Geltungsansprüche zum Thema gemacht und auf ihre Berechtigung hin untersucht werden. Gefragt wird im Diskurs sowohl nach dem, was in üblichen Redeweisen nicht gesagt wird oder nicht sagbar ist (Jäger, 2004). Warum sollten wir uns dem Diskurs vermehrt stellen? Diskurs ist ein Mittel, Legitimierung zu schaffen. Nicht nur evidenzbasierte Pflege, auch patientenzentrierte Pflege und Dimensionen des Caring bedürfen der Legitimierung, der interdisziplinären und kontextbezogenen Anerkennung durch alle an der Gesundheitsversorgung Beteiligten.

Das Ziel von Diskurs liegt nicht ausschliesslich im Konsens, sondern in der Vielgestaltigkeit einer Sache. Die Anerkennung der Vielgestaltigkeit ist es, welche die Hervorbringung von bisher Unbekanntem ermöglicht. Wenn wir als VfP den Diskurs mit Partnern in Praxis, Politik und Wissenschaft pflegen, werden wir positiven Einfluss auf aktuelle Entwicklungen im Gesundheitswesen haben.

Während meiner langjährigen Erfahrung als Pflegefachfrau, Lehrende, Forscherin, Projektleiterin und Führungsperson konnte ich beobachten, wie schwierig und energieraubend es sein kann, wenn Personen ohne fundiertes Fachwissen, persönliches Engagement, gute Vernetzung und Nutzung von Synergien die Pflege optimal weiterentwickeln wollen.

Die Pflegeentwicklung benötigt gutausgebildete Pflegefachpersonen. Eine gute Ausbildung braucht gutausgebildete Lehrkräfte, die Vorbildrollen übernehmen. Die

Pflegepraxis braucht wissenschaftliche Grundlagen und Brückenbauerinnen, welche Forschungsergebnisse in die Praxis transferieren. Die Pflegeforschung braucht die Pflegepraxis, damit die für die Praxis relevanten Themen erforscht werden können und Forschungsergebnisse in die Praxis einfließen. Das Management hat die Verantwortung, all dies innerhalb der Organisation zu ermöglichen. Gemeinsam kommen wir weiter!

Eine optimale Vernetzung innerhalb unserer eigenen Berufsgruppe ist auch Voraussetzung für eine gute interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit, die heute einen grossen Stellenwert im Gesundheitswesen hat.

Eine gute Vernetzung zwischen der Praxis, Bildung, Management, Wissenschaft und Politik spart Energien, steigert das Vertrauen und die Motivation und bringt bessere Ergebnisse. Als Berufsangehörige haben wir gemeinsame Ziele, wenn es um die Entwicklung und Positionierung der Pflege geht. Die Schwerpunkte auf verschiedenen Ebenen innerhalb und zwischen Organisationen können sich unterscheiden. Genau deswegen finde ich es wichtig, dass wir uns gegenseitig ergänzen.

Was bedeuten diese Herausforderungen für den VfP?

Die Sicherstellung einer wirksamen und kompetenten Pflegepraxis mittels Forschung ist unser höchstes Ziel. Um dieses

Ziel zu erreichen, ist eine dichtere Vernetzung des VfP mit nationalen und internationalen Organisationen unumgänglich. Eine Vernetzung und Nutzung der Synergien mit dem Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK sowie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist wichtig, um uns gegenseitig zu unterstützen und unsere Ressourcen wahrzunehmen. Patientinnen und Patienten brauchen gutausgebildete Pflegenden. Der VfP setzt sich für den Bachelor als Eintrittsniveau in den Beruf sowie für Advanced Practice Nurses (APNs) ein. Sie sind die zukünftigen Fachkräfte in der Patientenversorgung, Wegbereiterinnen neuer Praxisrollen, Vorbilder für die Vielfalt der Berufsausübung und Nachwuchs für akademische Laufbahnen. Deshalb arbeitet der VfP auch an Bildungs- und Akkreditierungsdebatten mit.

Nutzen wir die heutigen Herausforderungen als Chance, um Pflege weiterzuentwickeln.

Ich wünsche Ihnen allen eine frohe Herbstzeit, die zum Geniessen der Farben, der Klarheit der Luft und für das Bewusstsein stetiger Veränderungen einlädt.

*Dr. Maria Müller Staub
Präsidentin*



Hochschule
Gesundheit

WE'G

**Hochschule.
Und praxisbezogen.**

Mühlemattstrasse 42
CH-5001 Aarau
Telefon +41 62 837 58 90
Telefax +41 62 837 58 60
E-Mail info@weg-fh.ch
Web www.weg-fh.ch

Berufsbegleitende modulare Studiengänge

- Bachelor of Science in Nursing (BScN)
- Master of Science in Nursing (MScN) by Applied Research
- Master of Advanced Studies (MAS)
in Managing Healthcare Institutions
- Master of Advanced Studies (MAS) in Care Management
- Master of Advanced Studies (MAS) in Geriatric Care
- Master of Advanced Studies (MAS) in Oncological Care
- Master of Advanced Studies (MAS) in Wound Care
- Certificate of Advanced Studies (CAS) in Palliative Care
- Certificate of Advanced Studies (CAS)
in ICT in Healthcare Institutions

Detaillierte Informationen unter www.weg-fh.ch
Gerne beraten wir Sie persönlich.

Teil der

FH
UAS

Kalaidos Fachhochschule
Schweiz

Kalaidos University of Applied Sciences
Switzerland

Departement
Gesundheit

Department of
Health Sciences

Part of

Vertiefen Sie Ihr Wissen und Können

Die praxisorientierten Weiterbildungen des Instituts für Pflege bestehen aus Modulen, die Schritt für Schritt zu einem CAS, einem DAS oder einem MAS führen. Dieser Aufbau ermöglicht eine individuelle Planung der Weiterbildung.

MAS in Gerontologischer Pflege

- CAS I Geriatriische und gerontopsychiatrische Grundlagen
- CAS II Gerontologische und pflegerische Grundlagen
- CAS III Changemanagement im gerontologischen Kontext

MAS in Onkologischer Pflege

- CAS I Pflegeforschung und vertiefende Spezialisierung in der Onkologiepflege
- CAS II Supportive Care in der Onkologie und systemische Beratung im klinischen Umfeld
- CAS III Gesundheitswesen und Changemanagement im Kontext der Onkologie

MAS in Patienten- und Familienedukation

- CAS I Gesundheits- und Selbstmanagementkompetenzen fördern
- CAS II Systemische Beratung im klinischen Umfeld
- CAS III Edukation und Changemanagement

CAS in Pädiatrischer Pflege

- CAS I Grundlagen und Vertiefung in pädiatrischer Pflege
- CAS II Pädiatrische Pflege bei besonderen Bedürfnissen
- CAS III Changemanagement im pädiatrischen Kontext

Infoveranstaltungen: Do, 6.10. und Do, 8.12.2011 jeweils von 17:30–19:30 Uhr

Tag der offenen Tür Departement Gesundheit: Sa, 5.11.2011 von 10:00–16:00 Uhr
jeweils an der Technikumstrasse 71 in Winterthur

Weitere Informationen und Daten: www.gesundheit.zhaw.ch/weiterbildung



ERSTE WISSENSCHAFTLICHE SITZUNG VON PFLEGEFACHPERSONEN AN DER JAHRESTAGUNG 2011 DER SCHWEIZERISCHEN GESELLSCHAFT FÜR KARDIOLOGIE!

Vom 8. bis 10. Juni 2011 fand in Basel die Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie (SGK) unter dem Motto «Sport und Herz» statt.

Erstmals hatten auch Pflegefachpersonen und Pflegewissenschaftlerinnen die Gelegenheit zu Auftritten. Dafür sorgten Mitglieder der Akademischen Fachgesellschaft Kardiovaskuläre Pflege (AFG Kardiovaskuläre Pflege) des Schweizerischen Vereins für Pflegewissenschaft (VfP) und der Arbeitsgruppe Kardiovaskuläres Assistenz- und Pflegepersonal (AG-KAP) des SGK.

In der pflegewissenschaftlichen Sitzung stellten Cornelia Bläuer, Gaby Stoffel und Elisabeth Burtscher Ergebnisse aus ihren Masterarbeiten zum Thema Schulungsprogramme für Patientinnen und Patienten mit kardialen Erkrankungen bzw. deren Angehörigen vor. Auch der alltägliche Umgang mit der Erkrankung gehörte dazu. Der noch kleine, aber interessierte Zuhörerkreis nutzte die Gelegenheit, Erfahrungen mit den Referentinnen auszutauschen. Den Vorsitz übernahmen hier Prof. Dr. Romy Mahrer Imhof und Nicole Zigan.

Es folgte ein pflegespezifischer Workshop zum Thema «Fit und aktiv: Motivation durch die Pflege?!» unter der Leitung von Nicole Zigan und Marcia Leventhal. In Kurzreferaten diskutierten Sandra Corrieri und Horst Rettke, Katrin Vogt und Angelika Kalmey, wie sie Patientinnen und Patienten mit Herzerkrankungen zu körperlichen



Aktivitäten anleiten. Dieser Erfahrungsaustausch über das breite Spektrum von akut-stationären, stationär-rehabilitativen Programmen sowie einer ambulanten Herzsportgruppe

bot eine ideale Basis für die anschließende Diskussion mit allen Workshopteilnehmenden zu Formen der Zusammenarbeit in den verschiedenen Versorgungsinstitutionen und Schnittstellen mit anderen Gesundheitsberufen.

In einem abschliessenden multiprofessionellen Workshop mit Pflegefachpersonen, Ärzten und Psychologen wurde im pflegewissenschaftlichen Beitrag von Prof. Dr. Mahrer Imhof auf die zentrale Rolle von speziell ausgebildeten Pflegefachpersonen in der Edukation von Patientinnen und Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz innerhalb einer vernetzten Betreuung aufmerksam gemacht.

Sehr positive Rückmeldungen von Teilnehmenden und Gratulationen zu diesem «historischen Ereignis» bestätigten, dass pflegewissenschaftliche Erkenntnisse zunehmend auf Interesse stossen und Pflegefachpersonen einen eigenständigen und wichtigen Beitrag im interprofessionellen Behandlungsteam von Patientinnen und Patienten mit kardiovaskulären Erkrankungen leisten.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, allen Personen herzlich zu danken, welche durch ihr Engagement dies alles ermöglicht haben; besonders den Verantwort-

Handbuch Ethik im Gesundheitswesen

Mit Respekt, Fachwissen und Verantwortungsbewusstsein im Dialog

Jetzt bestellen!



Band 1: Diana Meier-Almendinger / Ruth Baumann-Hölzle (Hrsg.)
Der selbstbestimmte Patient

Ich weiss, es ist nur zu meinem Besten ...

Aber habe ich überhaupt noch ein Mitspracherecht?

Im Band «Der selbstbestimmte Patient» wird aufgezeigt, wie Menschen, die sich in der Rolle als Patienten wiederfinden, ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung stärken und ihre vielfältigen Abhängigkeiten aktiv mitgestalten können.

2009. 273 Seiten. Broschiert. sFr. 55.- / € 38.50

ISBN 978-3-7965-2254-4 (Schwabe Verlag)

ISBN 978-3-03754-036-7 (EMH Schweiz. Ärzteverlag)



Band 2: Christof Arm / Tatjana Weidmann-Hügler (Hrsg.)
Ethikwissen für Fachpersonen

Ich muss Entscheidungen treffen und ringe mit meinem Gewissen ...
Wie kann ich mit ethischen Konfliktsituationen umgehen?

Das moderne Gesundheitswesen ist ein Zusammenspiel zahlreicher Professionen: Medizin, Pflege, therapeutische Spezialgebiete, soziale Arbeit und Seelsorge sind angehalten, ein Bewusstsein für Werte und ihre Anwendung in konkreten ethischen Fragestellungen zu entwickeln. Der Band «Ethikwissen für Fachpersonen» eignet sich sowohl als Lehrbuch für das Selbststudium wie auch als Begleitbuch für Kurse.

2009. 305 Seiten. Broschiert. sFr. 55.- / € 38.50

ISBN 978-3-7965-2255-1 (Schwabe Verlag)

ISBN 978-3-03754-037-4 (EMH Schweiz. Ärzteverlag)



Band 3: Ruth Baumann-Hölzle / Christof Arm (Hrsg.)
Ethiktransfer in Organisationen

Wir brauchen Strukturen zur ethischen Entscheidungsfindung ...
Wie können wir sie schaffen?

Ethik im Gesundheitswesen ist in hohem Masse eine Frage der Strukturen und Abläufe in Organisationen. Der Band «Ethiktransfer in Organisationen» liefert das Grundwissen über das Verhältnis von Ethik und Strukturen, stellt Modelle ethischer Unterstützungssysteme in Organisationen vor, reflektiert deren Vor- und Nachteile und gibt Hinweise für deren konkrete Realisierung.

2009. 281 Seiten. Broschiert. sFr. 55.- / € 38.50

ISBN 978-3-7965-2256-8 (Schwabe Verlag)

ISBN 978-3-03754-038-1 (EMH Schweiz. Ärzteverlag)



Band 4: Markus Christen / Max Baumann (Hrsg.)
Verantwortung im politischen Diskurs

Politische Verantwortung übernehmen ... Was heisst das konkret für mich?
Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft sehen sich mit einem komplexer werdenden Gesundheitssystem konfrontiert. Der Band «Verantwortung im politischen Diskurs» thematisiert ökonomische und soziale Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens und diskutiert Vorschläge, wie politische Verantwortung durch die Akteure des Gesundheitswesens besser wahrgenommen wird.

2009. 239 Seiten. Broschiert. sFr. 55.- / € 38.50

ISBN 978-3-7965-2257-5 (Schwabe Verlag)

ISBN 978-3-03754-039-8 (EMH Schweiz. Ärzteverlag)



Band 5: Tatjana Weidmann-Hügler / Markus Christen (Hrsg.)
Ethikdialog in der Wissenschaft

**Ethik im Gesundheitswesen im wissenschaftlichen Diskurs ...
Wie verschaffe ich mir Überblick?**

Die wissenschaftliche Diskussion über Ethik im Gesundheitswesen umfasst heute ein kaum mehr überblickbares Spektrum. Der Band «Ethikdialog in der Wissenschaft» geht auf die Frage ein, wie die in den anderen Bänden praxisorientiert entfalteten Konzepte und Theorien in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs einzuordnen sind.

2009. 239 Seiten. Broschiert.

sFr. 55.- / € 38.50

ISBN 978-3-7965-2258-2 (Schwabe Verlag)

ISBN 978-3-03754-040-4 (EMH Schweiz. Ärzteverlag)



Die aktuelle Orientierungshilfe zur Ethik im Gesundheitswesen
Das «Handbuch Ethik im Gesundheitswesen» bietet in fünf Bänden einen umfassenden Überblick über die unterschiedlichen Perspektiven, Ansätze, Möglichkeiten, Rechte und Pflichten der Akteurinnen und Akteure im Gesundheitswesen.

Alle 5 Bände im Schuber:

Zusammen 1337 Seiten.

sFr. 248.- (statt sFr. 275.-) / € 173.60 (statt € 192.50)

ISBN 978-3-7965-2260-5 (Schwabe Verlag)

ISBN 978-03754-041-1 (EMH Schweiz. Ärzteverlag)

lichen für die sehr gute Organisation und Leitung der Sessions, den Referentinnen und Referenten für ihre wertvollen Beiträge, den Mitgliedern der AFG Kardiovaskuläre Pflege und AG-KAP für ihre Ideen, dem VfP-Vorstand und den Kongressorganisatoren der SGK für ihre stetige Unterstützung. Auch an der nächsten Jahrestagung 2012 der SGK, die unter dem Motto «Frau und Herz» vom 13. bis 15. Juni in Lausanne stattfinden wird, sind Pflege und Pflegewissenschaft wieder vertreten: <http://www.congrex.ch/sgk2011/meta-naviz-left/sgk-2012.html>

Prof. Dr. Romy Mahrer Imhof wird erneut in dem vorbereitenden wissenschaftlichen Komitee die Ideen für die pflegewissenschaftlichen Sessions und Workshops einbringen. Der Eintritt für VfP-Mitglieder ist voraussichtlich wieder kostenlos. Ich freue mich, Sie dort begrüßen zu dürfen.

Nicole Zigan

Präsidentin AFG Kardiovaskuläre Pflege

AKADEMISCHE FACHGESELLSCHAFTEN

Allgemeine Informationen zu den AFGs

Unter dem Dach des VfP bestehen folgende Akademische Fachgesellschaften (AFG):

AFG Agogik in der Pflege (seit 2007)

Präsidentin: Antoinette Conca,
MScN: zelleranti@hotmail.com

AFG Ethik in der Pflege (seit 2008)

Präsident: Ewald Schorro, dipl. FH,
MAE: ewald.schorro@hefr.ch

AFG Gerontologische Pflege (seit 2006)

Präsidentin: Anja Ulrich,
MScN: ulrichan@uhbs.ch

AFG Kardiovaskuläre Pflege (seit 2008)

Präsidentin: Nigole Zigan,
MScN: nicole.zigan@zhaw.ch

AFG Onkologiepflege (seit 2005)

Präsidentin: Manuela Eicher,
PhD: manuela.eicher@hefr.ch

AFG Pädiatrische Pflege (seit 2007)

Co-Präsidium: Andrea Ullmann-Bremi,
MScN: andrea.ullmann@kispi.uzh.ch
Anna-Barbara Schlüer,
MScN: barbara.schlueer@kispi.uzh.ch

AFG Psychiatrische Pflege (seit 2005)

Präsidentin: Ruth Meer Lueth,
MScN: ruth.meerlueth@hefr.ch /
afg-psyp@bluewin.ch

AFG Spitex Pflege (seit 2011)

Präsidentin: Monique Sailer Schramm,
MScN: monique.sailer@krebssliga-aargau.ch

Neuorientierung VfP

Teilprojekt 1: Zusammenarbeit des VfP mit SBK, SAMW und Hochschulen

Was bisher geschah:

9. Juni 2010: VfP-Generalversammlung, Auftrag zu Beitrittsverhandlungen mit SBK erhalten.

VfP:

14. September 2010: Vorstandssitzung: Planung der Verhandlungsgespräche, die Meinungen der Akademischen Fachgesellschaften werden eingeholt.

10. November 2010: Vorstandssitzung: AFG-Rückmeldungen werden aufgenommen, Datum der SBK-Versammlung vom **25. November 2010** ist bekannt.

30. November 2010: Vorstand verschickt die offizielle, schriftliche Anfrage zu Beitrittsverhandlungen an den SBK.

9. Februar 2011: Vorstandssitzung: Brief des SBK vom 16. Dezember 2010 dient als zusätzliche Grundlage fürs Projekt «Delegation VfP-Beitrittsverhandlung SBK». Auftrag, Ziele, Zeitplan werden formuliert, Delegation wird gegründet, Termin für erste Sitzung wird gesucht.

28. Februar 2011: SBK wird schriftlich über das soweit bekannte Vorgehen informiert.

22. März 2011: Vorstandssitzung: 1. Treffen der VfP-Delegation vom 4. April 2011 wird vorbereitet.

4. April 2011: 1. Treffen Delegation: Planung wird konkretisiert, Verhandlungsgrundlagen werden erarbeitet. Dem SBK werden Termine für Verhandlungsgespräche vorgeschlagen.

8. Juni 2011: Generalversammlung VfP, Bericht zu den Beitrittsverhandlungen, einige neue Vorstandsmitglieder und neue Präsidentin, Dr. Maria Müller Staub werden gewählt.

21. Juni 2011: Informationsaustausch zu den neuen SBK-Statuten: Delegation VfP und Elsbeth Wandeler.

16. August 2011: Delegationstreffen mit der neuen Leitung, Dr. Maria Müller Staub.

SBK:

25. November 2010: ausserordentliche Delegiertenversammlung, überarbeitete Statuten werden angenommen.

16. Dezember 2010: Der SBK antwortet auf den Brief vom 30. November 2010 mit Interesse an Beitrittsverhandlungen.

20. April 2011: Der SBK wird an der Sitzung des Zentralvorstands vom 29. April 2011 die Delegation des SBK bilden, Termine können danach koordiniert werden.

16. Juni 2011: Delegiertenversammlung SBK, neuer Zentralvorstand wird gewählt. Voraussetzung zur Bildung der Delegationsgruppe SBK.

21. Juni 2011: siehe oben.

1. gemeinsamer Termin zu Verhandlungsgesprächen: 9. Dezember 2011

Die Schweiz hat das beste Gesundheitssystem – hat sie das wirklich?



Hans Heinrich Brunner, Heinz Locher

Die Schweiz hat das beste Gesundheitssystem – hat sie das wirklich?

Feststellungen, Anmerkungen und Lösungsvorschläge

Reihe Gesundheitsökonomie Band 5

EMH Schweizerischer Ärzteverlag

2011. 165 Seiten. Broschiert.

sFr. 35.– / € (D) 24.50 / € (A) 25.50

ISBN 978-3-03754-054-1

Mit Hans Heinrich Brunner und Heinz Locher haben sich zwei Autoren der gleichen Generation, aber mit sehr unterschiedlicher Biographie zusammengefunden. Was sie verbindet und letztlich auch zum vorliegenden Buch geführt hat, sind ihre Bemühungen um eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit unseres Gesundheitssystems. Ihre Themenwahl ist durchaus eigenwillig und folgt weder den Hauptströmen noch den Mäandern der politischen Tagesdiskussion. Ihre Feststellungen, Bemerkungen und Anregungen haben mitunter einen für ihre Person nicht uncharakteristischen, sarkastischen Unterton.

Wer den Versuch wagen will, seine eigenen Meinungen und (Vor-)Urteile kritisch zu überprüfen, findet in diesem Buch wichtige Anregungen und Lösungsansätze.

Die Autoren

Hans Heinrich Brunner (1944–2010)

Als kritischer Denker prägte er das Gesundheitswesen wie kaum ein anderer.

Heinz Locher* 1943

Der Gesundheitsökonom Heinz Locher ist seit Beginn der 1970er Jahre in verschiedenen Funktionen des Gesundheitssystems tätig.

Weitere Informationen finden Sie unter www.emh.ch

Bestellung

(bitte senden an Fax 061 467 85 76
oder an untenstehende Adresse)

Ich bestelle zum Preis von
CHF 35.– / € (D) 24.50 / € (A) 25.50
(exkl. Versandkosten)

— Ex. **Die Schweiz hat das beste Gesundheitssystem – hat sie das wirklich?**

Titel/Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Tel.

E-Mail

Datum/Unterschrift

EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG | Farnsburgerstrasse 8 | CH-4132 Muttenz
Tel. 061 467 85 75 | Fax 061 467 85 76 | E-Mail: auslieferung@emh.ch | Internet: www.emh.ch

EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG
Editores Medicorum Helveticorum

Positionspapier ANP

Nachdem die Teilprojekte 2+3 unter dem Titel «Neuorientierung VfP» für 15 Monate gestoppt waren, erlebten diese nach der Generalversammlung vom 8. Juni 2011 mit einem zur Hälfte ersetzten, neu zusammengestellten Vorstand eine Reaktivierung.

Beinahe zeitgleich erhielt diesen Sommer die neue VfP-Präsidentin, Dr. Maria Müller Staub, eine Anfrage zu einem Sitz in ein Expertengremium der IG swissANP des SBK. Dabei geht es um das Positionspapier ANP, welches die IG diesen Frühling entworfen hat.

Der VfP hat dem SBK bzw. der IG swissANP vorgeschlagen, gemeinsam mit dem VfP die Diskussion zur Akkreditierung der ANPs in der Schweiz zu führen, da der VfP mit seinen Akademischen Fachgesellschaften den grössten Teil akademisch ausgebildeter Pflegefachleute organisiert.

Neuorientierung VfP:

- Teilprojekt 1 (TP 1): Zusammenarbeit des VfP mit SBK, SAMW und Hochschulen
- Teilprojekt 2 (TP 2): VfP-Expertise und Publikation
- Teilprojekt 3 (TP 3): Regulierung und Zulassung von akademischen Pflegefachleuten

Gleichzeitig wurde eine Stellungnahme des VfP zum Entwurf des Positionspapiers der IG swissANP formuliert. Entsprechende Dokumente dazu finden Sie auf unserer Website: http://www.pflegeforschung-vfp.ch/home/page.aspx?page_id=2978

Wie auf Seite 9 unter Teilprojekt 1 aufgezeigt, steht der VfP mit dem SBK in einem Beitrittsverhandlungsprozess mit dem erklärten Ziel, die Pflege als Gesamtes zu stärken.

Ihre Meinung/Stellungnahme

Der VfP ist interessiert an Ihren Meinungen und lädt Sie ein, eine kurze Stellungnahme oder einen LeserInnenbrief zu Beiträgen dieser Informationsbroschüre zu schreiben.

Bitte notieren Sie, ob Sie einverstanden sind, wenn wir Ihren Beitrag im nächsten Informationsblatt oder/und auf der Website aufnehmen. Besten Dank!

Preisliste zu Werbungsbeiträgen

Sind Sie interessiert, Werbung in der VfP-Informationsbroschüre zu betreiben?

Preisliste 2011

schwarz-weiss

1/1 Seite (11,8 × 18 cm) Fr. 500.–

1/2 Seite (11,8 × 8,8 cm) Fr. 300.–

1/4 Seite (5,7 × 8,8 cm oder 11,8 × 4,2 cm) Fr. 175.–

Reprofertige, digitale Daten im gewünschten Insetrateformat senden an:

eliane.huwiler@pflegeforschung-vfp.ch

Inserate werden angenommen bis jeweils 31. Januar und 31. Juli des laufenden Jahres.

Generelle Haltung

Beiträge Dritter müssen nicht mit der Meinung des Vorstands oder der Redaktion identisch sein.

Ankündigung

Generalversammlung des Schweizerischen Vereins für Pflegewissenschaft

5. Juni 2012

Fachhochschule Gesundheit, Neuchâtel

Information der Mitglieder per E-Mail

Als Mitglied schneller und umfassender informiert werden!

Haben Sie uns Ihre E-Mail Adresse bereits gemeldet? Sie erhalten unsere Informationen, Unterlagen für die Generalversamm-

lung, Einladungen zu Veranstaltungen und vieles mehr schneller, wenn sie Ihre Namen, Adresse und E-Mail Adresse mit dem Stichwort «Info per E-Mail» zusenden an:

info@pflegeforschung-vfp.ch

Dank des VFP

Für das Layout und den Druck unterstützen uns:

Schwabe AG, Verlag/Druckerei/Informatik, Basel/Muttenz, www.schwabe.ch

EMH Schweizerischer Ärzteverlag, Basel/Muttenz, www.emh.ch

Der Geschäftsleitung gefällt. Wir bedanken uns herzlich für diese sehr professionelle und zudem vereinsbudgetfreundliche Zusammenarbeit!



Schweizerischer Verein für Pflegewissenschaft
Association Suisse pour les sciences infirmières (APSI)
Swiss Association for Nursing Science (ANS)

Impressum

Herausgeber:

Schweizerischer Verein für Pflegewissenschaft

Redaktion: Eliane Huwiler

Übersetzung: Stéphane Gillioz

Druck: Schwabe AG, Muttenz

Auflage: 800 Exemplare

erscheint 2-mal jährlich

Konto: VFP, 4054 Basel, 40-612632-3

So nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Sekretariat:

Frau Suzanne Rhinow

Schützenweg 5

4310 Rheinfelden

Tel. 061 831 34 50 (Freitag 9.00–12.00 h)

Website: www.pflegeforschung-vfp.ch

E-Mail: info@pflegeforschung-vfp.ch

Präsidentin:

Frau Dr. Maria Müller Staub

Pflege PBS

Dorfstrasse 7

2545 Selzach

E-Mail: muellerstaub@me.com

<http://www.pflege-pbs.ch>

Tel. P: 032 641 02 54

Mob.: 079 397 44 99

Bitte vergessen Sie nicht, die Änderung Ihrer Wohn- oder E-Mail-Adresse dem Sekretariat mitzuteilen; danke!

www.pflegeforschung-vfp.ch